

Seemannsröslein

O. Karrig

Hell stahlblau die See ... tieffschwarz steht im Norden am Himmel eine Wolkenbank.

Eine Boe jault auf, prasselt über das Wasser, das wallt in grau-grünen Bülgen in den Strand — und polternd fährt der Wind durch den schwarz-grünen Seedornverhack auf der Düne. Brausend verhallt er in einem Strandbruch mit grauen Erlen und weißstämmigen Birken.

Und breite, schwarze Fittiche legt die Nacht über Meer und Strand.

*

Weißer Schaumfetzen flattern über stahlgraue See, die stürzt durch Wellentäler und klimmt über Wellenrücken, weiß rieselt es von den grauen Bogenflanken herab in tiefe, graue Gründe. Wolkenbälle

und Wogengewirr hängen in Grau und in Blau am herbstlichen Himmel.

Aus sprühendem Frühnebel tritt ein weißes Segel hervor. Das jagt der Wind über die Wogen, die umballen das fliehende Fahrzeug. Das Schiff eilt vor dem Winde dem Hasen zu, hoch bäumt es sich empor ... Das Ruder fliegt herum ... ein Segel knattert ... klatscht gegen den Mast ... *

Weißgolden leuchtet die Mondsichel in einer Herbstnacht.

Unter Kottannen und Birken auf der Düne steht Hügel an Hügel. Ein Seemannsfriedhof. Zwischen fahlgelbem Strandhafer ein Rosenstrauch. Lichtrot schimmert's am Zweig. Ein Seemannsröslein in der Allerheiligen Nacht im Mondenschein am Meer.